

Ungeteilte Rückgliederung am 1. März

Beschluß des Völkerbundesrates

In der Donnerstagabend-Sitzung teilte der Berichtsfatter mit, daß die Abstimmungskommission den Völkerbunderrat über das Ergebnis der im Verfaßter Vertrag vorgesehenen Volksabstimmung im Saargebiet unterrichtet habe. Die Mitglieder des Dreier-Ausschusses hätten festgestellt, daß die Bevölkerung des Saargebietes in allen Abstimmungsbezirken sich mit Mehrheit für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen habe. Der Völkerbunderrat müsse nach dem Vertrag nunmehr über die Souveränität entscheiden, unter die das Saargebiet unter Berücksichtigung des von der Bevölkerung ausgesprochenen Wunsches gestellt werden solle. Unter diesen Umständen glaube der Dreier-Ausschuß, dem Völkerbunderrat die nachfolgende Entscheidung vorzuschlagen zu können:

1. Der Rat beschließt die Vereinigung des ungeteilten Saargebietes mit Deutschland, so wie es in Artikel 48 des Verfaßter Vertrages festgelegt ist, unter den Bedingungen, die aus diesem Vertrag hervorgehen und zugleich mit den besonderen Verpflichtungen, die im Zusammenhang mit der Volksabstimmung eingegangen worden sind.
2. Der Rat setzt den 1. März 1935 als Zeitpunkt der

Wiedereinsetzung Deutschlands in die Regierungsrechte des Saargebietes fest.

3. Der Rat beauftragt seinen Ausschuß, in Verbindung mit der deutschen Regierung, der französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes die Bestimmungen festzusetzen, die im Hinblick auf den Wechsel der Regierung im Saargebiet erforderlich sind, ebenso die Ausführungsbestimmungen der oben genannten Verpflichtungen. In dem Fall, daß diese Bestimmungen nicht bis zum 15. Februar 1935 festgesetzt werden können, wird der Dreier-Ausschuß dem Völkerbunderrat seine Vorschläge unterbreiten. Dieser würde dann die notwendigen Entscheidungen treffen, im Einklang mit §§ 35 c und 39 des Anhangs zum Artikel 50 und der besonderen Verpflichtungen, die von den beiden Regierungen aus Anlaß der Volksabstimmung übernommen worden sind.

Entsprechend den Vorschlägen des Dreier-Ausschusses beschloß der Völkerbunderrat die ungeteilte Zuteilung des Saargebietes an Deutschland und setzte den Zeitpunkt der Rückgliederung auf den 1. März 1935 fest.

Laval zur Rede des Reichsfanzlers

Vor der Beschlußfassung des Völkerbundes gab der französische Außenminister Laval eine wichtige Erklärung ab, in der er u. a. ausführte:

Die Abstimmung hat stattgefunden. Das Votum ist klar und der darin ausgesprochene Wille kategorisch. Das Saarvolk hat sein Schicksal frei gewählt. Der Völkerbunderrat muß die Rückgliederung der Saar an Deutschland beschließen. Indem Frankreich, wie ich erklärt hatte, die Volksabstimmung im voraus angenommen hat, hat es keine Treue zu dem Grundgesetz der Vertragserhaltung bewiesen.

Der Völkerbund hat wieder einmal der Sache des Friedens einen Dienst geleistet, indem er dieses heikle Problem, das eine Konfliktsursache zwischen zwei großen Völkern sein konnte, auf der ihm zukommenden internationalen Ebene gehalten und gelöst hat. Die Aufgaben des Rates sind noch nicht beendet.

Ehe die Vereinigung mit Deutschland verwirklicht werden kann, bleiben wichtige Fragen zu regeln. Die zu regelnden Fragen sind zahlreich und verwickelt; aber die bisherigen Verhandlungen erleichtern den endgültigen Abschluß. Der Regierungschef des Deutschen Reiches hat sich an die Saarländer gewandt und ihnen gesagt, daß ihre Rückkehr zum deutschen Vaterland mit keinem Makel behaftet sein dürfe, und daß sie die höchste Disziplin bewahren müßten. Durch diese Sprache hat Reichsfanzler Hitler, dessen Blick ich sicher, seinen Willen ausdrücken wollen, daß alle Repressalien gegen diejenigen vermieden werden, die von ihrer vertraglichen Meinungs- und Abstimmungsfreiheit Gebrauch gemacht haben. Aus Gründen der Menschlichkeit hat Frankreich den Zutritt zu seinem Gebiet den aus dem Saargebiet kommenden Flüchtlingen, die sich nach der Volksabstimmung an seiner Grenze einfanden, nicht verweigert. Es hat mit den gebotenen Kontrollbestimmungen Maßnahmen getroffen, um sie auszunehmen. Es muß aber volles Einverständnis darüber herrschen, daß das Problem der Saarlüchtlinge, wenn es auftreten sollte, und in dem Maß, wie es auftreten sollte, internationalen Charakter hat und behält. Die französische Regierung beabsichtigt schon heute, den Völkerbunderrat mit einer Denkschrift über diesen Punkt zu beaufassen.

Indem er die Rückkehr zu Deutschland begrüßt, hat Reichsfanzler Hitler noch einmal seinen Friedenswillen betont. Er hat erklärt, daß der Akt vom 13. Januar einen entscheidenden Schritt auf dem Weg der Verständigung der Völker bedeute, und daß das Deutsche Reich keine territoriale Forderung gegenüber Frankreich habe. Ich nehme davon Kenntnis. Die Annäherung zwischen unseren beiden Ländern ist in der Tat eine der wesentlichsten Voraussetzungen der wirksamen Gewährleistung des Friedens in Europa. Frankreich ist freilebend und verfolgt keine selbstschädlichen Ziele; es will der Würde, auf die ein großes Volk mit Recht bedacht sein muß, nicht in der geringsten Weise Abbruch tun.

Über die Geschäfte lehrt Frankreich, daß es in Sicherheit leben muß. Die anderen Nationen haben das gleiche Recht. Und um eines der Elemente dieser Sicher-

heit zu suchen, darf keine Regierung zögern, ihren Teil am Abschluß von Pakt zu übernehmen, die gerade den Zweck haben, jedem der unterschwelligen Länder die unerlässlichen gegenseitigen Bürgschaften zuzusichern.

Am Mittwoch habe der französische Botschafter in Berlin der Reichsregierung eine Note über den Diktat, über den wir die Verhandlungen fortsetzen, überreicht. Bald werden wir nach der bestimmten Form werden kann, damit ihre wohltuende Wirkung auf alle beteiligten Länder erstreckt. So sagt Frankreich seine Solidaritätspflicht auf, und das Gefühl dieser Pflicht ist für seine Schritte bestimmend. Der Friede ist ein Werk der Geduld, der Kühnheit und des Willens; er wird von allen Völkern gefordert; er ist die Voraussetzung, ohne die das Volk sich in der Welt verschaffen wird; er schließt den nationalen Stolz nicht aus. Frankreich ist noch wie vor bereit, seine Verantwortung bei der zuverlässigen Vorbereitung des Friedens zu übernehmen. Es fordert alle zur Mitarbeit auf. Ich habe Wert darauf gelegt, diese Erklärung vor dem Völkerbund

abzugeben, denn in diesem Rahmen und in strengster Uebereinstimmung mit den ihr zugrundeliegenden Grundgedanken wird Frankreich das Werk des Friedens, dem es zugewandt ist, fortführen.

Nach Laval nahm der englische Großfliegerbewahrer Eden das Wort zu einer kurzen Erklärung. Die soeben erreichte Verständigung, sagte er, mache sowohl den Parteien wie dem Völkerbund Ehre. Es sei wohl nicht zu viel gehofft, wenn man annehme, daß sie zur internationalen Verständigung beitragen werde. Der Bericht des Dreier-ausschusses sei in demselben konstruktiven Geist abgefaßt wie die Rede des französischen Außenministers, die man soeben gehört habe. Im Anschluß daran sprach der Vertreter Englands dem Dreierauschuß und seinem Vorsitzenden sowie der Regierungskommission des Saargebietes die besondere Anerkennung seines Landes aus. Er lobte besonders die Zähigkeit und Geduld der mit der Lösung der Saarfrage betrauten Personen.

Nach Eden sprach der Sowjetvolkskommissar Litwinow. Er nannte die Lösung der Saarfrage einen Erfolg für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Es könne nun kein Zweifel mehr über die Nationalität der Saarbevölkerung sein: Sie wolle deutsch bleiben mit allen damit verbundenen Folgen. Die endgültige Lösung der Saarfrage sei ein Schritt auf dem Wege zum Frieden; doch seien hier noch längst nicht alle Schwierigkeiten beseitigt. Der Friede werde aber nicht gesichert dadurch, daß gewisse Staaten ihre eigenen Wege gingen, sondern nur durch gemeinsame Abmachungen, die allen offen ständen. Man müsse auch wissen, daß durch private Erklärungen dieses oder jenes Staatsmannes der Friede noch nicht garantiert sei. Dazu sei eine kollektive Sicherung notwendig.

Nach der Annahme der Entscheidung über die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland sprach der türkische Außenminister Rüschü Atras als Präsident des Völkerbundrates der Regierungskommission seinen Dank für ihre im Interesse des Völkerbundes und des Friedens geleistete Arbeit aus.

In Erwiderung auf diese Dankesworte betonte Knox seine Zufriedenheit, mit dem Völkerbund und seinen verschiedenen Instanzen so glücklich zusammengearbeitet zu haben und daß den Völkerbunderrat um die Ermächtigung, weitgehende Amnestiemaßnahmen im Saargebiet zu treffen und diejenigen Maßnahmen anzuhängen, die nur für die Abstimmungszeit getroffen wurden. Diese Ermächtigung wurde der Regierungskommission ohne Aussprache erteilt und die Sitzung hierauf geschlossen. Die nächste Sitzung des Rates findet am Freitag 16 Uhr statt.

Deutsches Bauerntum und Christentum

Der weltanschauliche Standort des Deutschen Bauernkalender 1935

Worauf der Bauernkalender verzichtet

Der Reichsnährstand hat einen Deutschen Bauernkalender für das Jahr 1935 herausgegeben. Wir schlagen ihn auf. In unseren alten Kalendern, die in keinem deutschen Bauernhause fehlen, standen hinter den Daten und stehen auch heute noch die Namen der Heiligen, deren Feste an diesem Tage begangen wird. Der Deutsche Bauernkalender hat darauf verzichtet. In unseren alten Volkskalendern sind immer Gedenktage besonderer Art angeführt, unter ihnen auch Gedenktage an hervorragende christliche Ereignisse. Unter den Gedenktagen, die der neue deutsche Bauernkalender nennt, fehlen die christlichen Erinnerungstage.

Dem Bauernkalender ist zu jedem Monat ein besonderer Abschnitt: Jahreslauf-Brauchstum, angefügt. Gebräuche aus Vergangenheit und Gegenwart werden hier bei den verschiedenen Tagen des Monats angeführt; die geschichtliche Bedeutung dieser Tage wird hier hervorgehoben. Zum April heißt es dort: „Kar- oder Stillert Freitag: Gedenken an die 4500 von Karl dem Schlächter ermordeten Sachsen und an die 9 Millionen anderen ermordeten, totgeschleppten und verbrannten Rechtskämpfer, Glaubenshelden, Keger und Hagnissen (Hexen).“

Wir führen dies hier an, ohne uns an dieser Stelle näher über das Thema „Karl der Große und die Sachsenkriege“ auszulassen; wir können hier darauf verzichten, weil zu

dieser Frage schon mehrere Male in unserer Zeitung Stellung genommen worden ist. Wir verweisen auch auf das erste Heft der „Christentum“-Reihe „Klare Begriffe“: „Christentum antireform? Wie unsere Väter christlich wurden“. Geschichtlich unhaltbar ist diese Auffassung von Karl dem Großen. Ebenso unhaltbar, was hier im Bauernkalender von den neun Millionen anderen Ermordeten gesagt wird.

Altgermanischer Götterglauben und heidnische Gebräuche

Noch eines, das bei dieser Gelegenheit am neuen Deutschen Bauernkalender gekennzeichnet werden muß, ist folgendes: Kein Wort über die große christliche Bedeutung der hohen Festtage. Man findet unter den Daten noch nicht einmal verzeichnet, wann Ostern und Pfingsten ist. Lediglich im „Jahreslauf-Brauchstum“ des betreffenden Monats steht etwas verzeichnet, das nun aber nicht vom christlichen Oster- oder Pfingstfesten spricht, sondern diese und andere christlichen Festtage in Verbindung mit dem altgermanischen Götterglauben und mit heidnischen Gebräuchen bringt. So heißt es über Ostern: „Fest der Ostara, des Sonnenaufgangs im Osten, des Frühlings; priesterlich und stiegen mit Steddingruten, der Lebensrute zum Wecken und Segnen des Lebens, Osterwasser und Taubaden, Osterball und Sonnensprünge (Monatssprünge), und Kuckuckruf, Osteräpfel, Osterhase und Osterker“. Wann Pfingsten ist, ist aus dem Bauernkalender überhaupt nicht zu erfahren. Im „Jahres-Brauchstum“ ist allein vom Austreiben und Ertränken oder Verbrennen des Pfingstqualls die Rede. Im Dezember heißt es unter Heiliger Abend: „Balburs Lichtgeburt in der Sonnacht und Mutternacht (Modranacht) und Besuch des (weiblichen) Jul- (Christ-) Kindchens (vgl. die Lichtjungfrau, 13, 12); Lichterschmuck (Sternenabbild, Sonnengeburt), Gabenbaum (Gabenstapel, -pyramide) mit Äpfeln, Nüssen, Gebäckbrotchen, Stern auf der Kugelspitze (Capella), Hegenstern auf Walhalls Dach, auf der Arminial oder Jagdrast mit der Milch- oder Termin-, Tringstraße, Julloch, Julgabe (Zullapp).“

Der Dreikönigstag ist im Deutschen Bauernkalender der Dreikönigstag. Der Aschermittwoch der Ascher-Bodanstag. Palmsonntag oder Sonntag nach Ostern (Weiber Sonntag) bedeutet Zuaendweibe, Himmelfahrt Donars-Hammer-Feimholung. Zum 29. Juni heißt es: Lius-Fei der Halbjahresheide (Peter und Paul).

Was sagt der christl. Bauer zum Kalender?

Was mag zu diesen Festtagsklärungen wohl der katholische, der evangelische Bauer sagen? Zunächst wahrheitlich gar nichts; der Bauer liebt nicht das Wort, er denkt sich aber seinen Teil. Und wenn ihm dann beim Lesen keine Kinder über die Schulter schauen und sehen wollen, was er da vor sich hat, dann wird vielleicht der Bauer den Deutschen Bauernkalender zuklappen und... Er wird sagen: „Mag bleibe mir vom Hals mit Balburs Lichtgeburt und

„Die Kath. Kirche hat für das Saargebiet nie den Verfaßter Vertrag anerkannt“

Am Tage nach der Saar-Abstimmung bringt der „Tempo“, wie er selber schreibt, die Feststellung einer „sehr einfachen Tatsache“, die vielfach übersehen worden sei, die aber genüge, manches aufzuklären, was nicht recht begrifflich gewesen sei. Die Tatsache wird in folgendem Satze zusammengefaßt: „Die katholische Kirche hat für das Saargebiet nie den Vertrag von Versailles anerkannt.“

An diese wichtige Feststellung knüpft der „Tempo“ noch folgende Betrachtungen, die ganz besonders von Bedeutung sind, weil bekanntlich die Abstimmungskommission an die Bischöfe von Trier und Speyer einen Protest richten zu sollen glaubte: „Die geistliche Regierung hat sich also nicht internationalisiert wie die Joligewalt. Die effektive Autorität ist diesen deutschen Bischöfen verblieben geblieben. Es ist nichts imstande, die Tragweite dieser unerwünschten Tatsache abzuschwächen.“ Die Abstimmungsgesetzten haben schon lange, daß die Gläubigen auf die Stimme ihrer eigenen Bischöfe gehört haben und daß ein starkes Band mit dem deutschen Vaterland gerade diese Festanerkennung des Vertrages von Versailles seitens des Heiligen Stuhles gewesen ist, der eine apostolische Administration während der „Internationalisierung“ ablehnte.

„Wie es zum Siege kam“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Kommerzienrat Dr. Hermann Köhling, der bekannte saarländische Industrie-führer, in der „Berliner Börsenzeitung“ (Donnerstag-Abendausgabe Nr. 28) einen bemerkenswerten Aufsatz über die Saarabstimmung. Kommerzienrat Köhling kommt dabei auch auf

die treudeutsche Haltung der katholischen Bevölkerung des Saargebietes zu sprechen, die er rühmend hervorhebt. Er schreibt:

„Wir müssen heute dankbar anerkennen, daß wir unter den tatkräftigsten Stützern für das deutsche Volkstum eine Reihe von ganz ausgezeichneten Katholiken hatten. (Die gesperrten Worte sind in dem Artikel der Wefenzzeitung gesperrt gedruckt), die als wahre Führer des Volkes unentwegt tapfer und uneigennützig alle Widerstände niedergerungen haben. Sie hatten in einem Maße das Vertrauen der breiten Massen, daß damit der feste Zusammenhalt auch in der katholischen Bevölkerung gesichert war. Ich nenne hier nur Peter Kieser, den Führer der Gewerkschaftsfront, Rechtsanwalt Levaeh und Barreer Wilhelm. Auf protestantischer Seite war Wilhelm Schmelzer eine unserer stärksten Stützen. Aber auch sonst haben wir überall Hilfe gefunden.“

Das Hochereuzliche ist also festzustellen, daß das vielfach gehegte Mißtrauen, das ich selbst nie geteilt habe, der katholische Volksteil werde weniger zuverlässig sein als der protestantische, sich als unbegründet erwiesen hat.“

Für unsere Leser dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß das Saargebiet zu 72,2 Prozent (= 558 800 katbol. Einwohner) katholisch ist.

Gaben

Am 18. Jan. ums betruan unnahmen (alle tober) und die November eine Teil des 1934, 1937 A Gesamt- 17 Ende Okt. Jahr übernom- herberndlich in war in Höhe lun des Reden Rechnung- gert sich daher aus dem Par- wred also für gewiesen. Der wie folgt ver- aus dem Par- haushalt der 1937) rund entlichen Haus- noch nicht rech- entnehmung der r Klaffenbestand beträgt somit

saarrecht

18. Januar. Hof des Saar- th wurde heute abelt, in dessen tstage Spreng- Der Staats- teige wegen un- e Unterjudung en soll, daß sie er Regierung- sei. Paul Levy eines Schlag- mer Entschuld- den wäre und benötigt habe. icht das Urteil, laute.

öniasohn

infalltes verstor- von Gonzalez de ilie außer Lan- eine Möglichkeit Erde bestattet e Gouverneure t voll Erde aus ten nach Dester- ppen der spani-

Januar

Die Härte er- Behauptung des n günstigen Ein- h. Reichsanleihe -ben Ahtel Proz. 1 Dresden 1928 rei Ahtel Proz., Leipzig Stadt- Meile 9 ebenfalls -Obliquationen bis -Abendbriefe. Am übergehend eine tobewegung nicht at, Leipziger Tel- plus 8 Proz., enkirchen, Kunst- 2 Prozent, Arth Prozent Dresden er plus 1 Proz.,

teils heiter und starker Frost, ebirge anhalten- adhe Winde aus